

Katbarina („Kathi“) Hohla (1903–1980)

Die Geschichte der Volkssängerin und Jodlerin aus Obernberg am Inn, ihres Bruders Franz Biereder (1906–1976) sowie des Hoblagartens

Michael Hohla



Meine Großmutter Kathi Hohla, geborene Biereder, war eine weithin bekannte Sängerin (Abbildung 1). Auch wenn es sich heuer um kein Jubiläumsjahr handelt, habe ich nun diesen kurzen biografischen Beitrag verfasst, um zu verhindern, dass man sie vollends vergisst. Zu lebendig sind meine persönlichen Erinnerungen an sie. Ich sehe sie noch heute beim Esszimmertisch unseres Hauses sitzen und gemeinsam mit ihrer Freundin Albine Maisriemler singen, und ich als kleiner Junge sitze dabei: lauschend, stauend, mit großen Ohren und wachen Augen. Ich war stets stolz darauf, eine so bekannte Großmutter zu haben. „Jå, die Hohla Kathi“ – hieß es – „dös woar a Berühmtheit!“ Ein älterer Herr aus Ort im Innkreis erzählte mir etwa noch anfangs der 1990er Jahre begeistert, dass er einst als Knabe nach den Schellack-Aufnahmen meiner Großmutter das Tanzen lernte.

Die Wiederkehr der Gstanzln

Dem in den vergangenen Jahren populär gewordenen „Gstanzlsinga“ ist es vielleicht mit zu verdanken, dass Namen verschiedener früher Lokalgrößen der Volksmusikszene wie etwa die Solinger, die Familie Simböck, die Raschhofer und auch die Geschwister Kathi Hohla und Franz Biereder wieder glänzen dürfen. Im Jahr 1994 erschien nämlich im Trikont-Verlag eine CD mit vielen alten Schellack-Volksmusikaufnahmen aus Oberösterreich und Salzburg, darunter auch drei Lieder des Geschwisterpaares Kathi Hohla und Franz Biereder. 1999 widmete der Verlag Fischrecords diesen beiden eine ganze CD mit 24 Ländlern, Gstanzln und Jodlern aus der Zeit zwischen 1930 und 1933. Maßgeblich dafür war die Initiative von Rudolf Hohla, Josef Piereder und Hans-Peter Falkner von der Musikgruppe Attwenger.



Abb. 1: Kathi Hohla (rechts) in ihrem Element mit ihrer Freundin Albine Maisriemler (links) 1972

Die Stimme Kathi Hohla

Die Person Kathi Hohla verkörpert nicht nur eine großartige Stimme, sondern umfasst viele Facetten einer bemerkenswerten Frau mit vielen Talenten, geprägt durch die persönlichen Lebensumstände und die Vorgänge einer ausgesprochen bewegten Zeit. Kathi Hohla musste sich in einem Spannungsfeld verschiedenster Rollen bewähren. So hatte sie nicht nur die traditionelle Rolle als Ehegattin, Hausfrau und mehrfache Mutter zu erfüllen, sondern war auch Wirtin eines Gasthauses, das in einer wirtschaftlich katastrophalen Epoche bestehen musste. Die Verwirklichung ihrer ganz persönlichen Ziele und Wünsche hatte sie sicherlich hintanzustellen und musste sich dem Diktat der Vernunft beugen. Unter solchen Bedingungen auch noch diese künstlerischen Leistungen zu erbringen und dabei die positive Art zu bewahren verdient größten Respekt.

Es ist müßig darüber nachzudenken, was aus einer Kathi Hohla geworden wäre, hätte sie in einer anderen Zeit

gelebt, hätte sie einen einfühlsamen Partner an ihrer Seite gehabt, wären ihr moderne Medien zur Verfügung gestanden und wäre ihre großartige Naturstimme entsprechend gefördert und

Abb. 2: Familie Biereder (ca. 1906): Katharina Biereder (spätere Kathi Hohla), Vater Peter Biereder, Bruder Franz Biereder, Mutter Katharina Biereder





Abb. 3: Das Hofwirthshaus (ca. 1910) am Marktplatz in Obernberg am Inn. Dieses wurde einige Jahre zuvor von Peter und Katharina Biereder übernommen. Die Vorbesitzer waren Johann und Katharina Leimhofer, ehemalige Mühlenbesitzer aus Ampfenham/Kirchheim im Innkreis. Das nebenstehende Haus auf der rechten Seite wurde bereits damals wegetuschiert.

ausgebildet worden. Ich bin aber überzeugt, dass ihr enormer Stimmumfang und ihre Fähigkeit, heitere wie auch tiefgründige Inhalte entsprechend zu transportieren, sie wohl auch heute wieder zu einer erfolgreichen Sängerin machen würden, egal ob als Interpretin der „Volksmusik“, der „Volkstümlichen Musik“ oder vielleicht sogar als „klassisch“ ausgebildete Sängerin.

Mag.⁴ Maria Höller, „klassische“ Sängerin und Gesangslehrerin an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien, analysierte die Stimme von Kathi Hohla an Hand der Aufnahmen auf der CD „doppelt doppelt“ (Fischrecords): „Ich höre eine gesunde Naturstimme ... Brust- und Kopfstimme werden deutlich getrennt eingesetzt (besonders bei den Jodlern), die Klangfarben der beiden Register sind aber sehr ähnlich ... Die Bruststimme ist kräftig, die Kopfstimme sehr klar, die Höhe ganz leicht, beim g₂ spürt man geradezu das Vergnügen, hoch zu singen. Im Stück Nr. 8 („A Bleamal und a Herz“) gibt es sogar ein d₃! ... Auffallend für mich war, dass ich die Sängerin vom Hören der Stimme her viel älter geschätzt hätte, Kathi Hohla war ja laut CD-Text bei den Aufnahmen noch nicht 30 Jahre alt. Ich könnte mir

allerdings vorstellen, dass ihre Stimme diesen Klang bis ins höhere Alter beibehalten hätte.“ Markant sei nach Maria Höller auch das schnelle Vibrato, besonders in ihrer Kopfstimme.

Das Leben der Kathi Hohla

Kathi Hohla wurde am 13. November 1903 in Obernberg am Inn als Tochter des Gastwirtehepaars Peter und Katharina Biereder geboren (Abbildung 2). Ihr Vater Peter stammte vom Schneidergut aus Federnberg in der Gemeinde Kirchheim im Innkreis, ihre Mutter Katharina (vorm. Daller) vom Eggergut in Edenaichet/Gemeinde Eggerding. Ihre Eltern führten das Hofwirthshaus in Obernberg (Abbildungen 3 und 4), das auch heute noch unter diesem Namen besteht. Am 18. Jänner 1922 heiratete sie den um fünf Jahre älteren Max Hohla (Abbildung 5). Die Hochzeit fand in der St.-Laurentius-Kirche im 13. Gemeindebezirk in Wien statt. Der Vater des Bräutigams, Maximilian Hohla, war der Sohn eines Bindermeisters aus Katzenberg in Kirchdorf am Inn, die Mutter Karolina Hohla (geb. Mitterbauer) eine Landwirtstochter aus Höhnhart (Abbildung 6). Die Eltern von Max Hohla jun. be-

saßen zu jener Zeit ein Haus mit Fassbinderei am „Gamischberg“ (Vormarkt Nonsbach Nr. 2) in Obernberg. In der Folge übernahmen sie das „Gasthaus Bauernwirt“ (Inh. Riedl) neben der Apotheke, wo heute die Volksbank untergebracht ist (Marktplatz Nr. 5). Im Jahr 1925 erwarben die Eltern von Max Hohla schließlich das Gasthaus „Goldenes Kreuz“, wohin sie auch mit der Binderei übersiedelten. Ihre Holzfässer lieferten sie damals vor allem an die Stiegl-Brauerei nach Salzburg. Das „Goldene Kreuz“ führte in späteren Jahren Johann Hohla, der Bruder von Max Hohla, weiter (1941 bis 1970). Dieses Gasthaus existiert noch heute, allerdings ist es nicht mehr im Besitz der Familie Hohla.

Die Verheiratung von Max und Kathi wurde vor allem aus wirtschaftlichen Gründen angestrebt. Die Familie Hohla (Abbildung 7) war damals, im Gegensatz zur Familie Biereder, wohlhabend. Die Übergabe des „Hofwirthshauses“ („mit radizierter Bierschank-Gerechtigkeit“) an die jungen Wirtheleute Max und Kathi Hohla erfolgte am 23. Jänner 1922, also schon fünf Tage nach der Hochzeit. Zwei Jahre später erwarb Max Hohla jun. den Ge-

Abb. 4: Gemütliches Beisammensein im Gastgarten des Hofwirthshauses (ca. 1910). Rechts außen zu sehen ist die Wirtsfamilie (Peter und Katharina Biereder mit den Kindern Franz und Kathi, links davon sitzend mit der weißen Schürze die Vorbesitzerin des Gasthauses, Katharina Leimhofer (die „Leimhofer-Tant“).



werbeschein für das „Lohnfuhrwerks-gewerbe“. Bereits im Jahr 1933 kaufte er sich ein Automobil, das zweite seiner Art in Obernberg. Das erste Auto besaß damals der Taxiunternehmer Beharter. Kurze Zeit später errichtete Max Hohla eine Tankstelle vor dem Hofwirtsgasthaus, um Kraftstoff für die Obernberger Automobile bereitzustellen (Abbildung 8).

Die Leimhofers

Schon acht Monate nach der Übergabe des Hofwirthshauses starb Kathis Vater Peter Biereder am 9. September 1922 im Alter von nur 45 Jahren an den Folgen einer Lungenverletzung, die er im Ersten Weltkrieg erlitten hatte. Kathis Mutter, Katharina Biereder, zog in eine kleine Villa in Obernberg (heute Vormarkt Gurten Nr. 7). Sie lebte dort gemeinsam mit der Eigentümerin dieses Hauses, Katharina Leimhofer, der Tante ihres verstorbenen Mannes („Leimhofer-Tant“), die sie auch bis zu deren Tod pflegte. Johann Leimhofer, deren Mann, besaß zuvor eine Mühle in Ampfenham in Kirchheim im Innkreis. Katharina Biereder wurde von den Ehegatten Leimhofer als eigenes Kind angenommen.

Abb. 5: Hochzeitsfoto: Kathi und Max Hohla (1922)



Abb. 7: Familie Biereder (ca. 1915; von links): Bruder Franz Biereder, Onkel Ludwig Biereder, Mutter Katharina Biereder, Großvater Franz Biereder, Vater Peter Biereder, Kathi Biereder junior

Die Leimhofers waren es auch, die das Hofwirthshaus in Obernberg ursprünglich erworben und geführt hatten, welches später nach der Hochzeit von Katharina und Peter Biereder an diese überging. Die „Leimhofer-Villa“ war von den Eheleuten Leimhofer als Auszugshaus vorgesehen. Da die Ehe der Leimhofers kinderlos blieb, wurde dieses Haus nach deren Ableben im Jahr

Abb. 6: Familie Hohla (ca. 1918; von links): Vater Maximilian Hohla sen., Max Hohla jun., Bruder Johann Hohla, Mutter Karolina Hohla



1934 als Dank für die Pflege an die Familie Biereder weitergegeben und ging anschließend an Kathi und Max Hohla über. Johann Leimhofer starb bereits im Jahr 1921, ebenfalls in Obernberg.

Familienleben

In der kleinen „Leimhofer-Villa“ wohnten neben Katharina Biereder und der „Leimhofer-Tant“ auch die ersten vier Kinder von Kathi Hohla (Abbildung 9), die hauptsächlich von deren Großmutter großgezogen wurden, während die Eltern Max und Kathi Hohla das Gasthaus führten und auch dort wohnten. Veronika Putz, die Witwe eines früh verstorbenen Elektrikers, half als Hauskraft, deren Tochter „Loni“ als Kindermädchen. Letztere war auch als „guter Geist“ im Gasthaus tätig, wenn Hilfe nötig war. Die Hohlakinder hatten unter der Obhut der gütigen Großmutter eine sehr schöne frühe Kindheit, bevor sie später die raue Wirklichkeit des Wirtshausalltags kennenlernen mussten. Kathi Hohla schenkte insgesamt fünf Kindern das Leben, Hilde (1923), Theresia (1925), Leo (1926), Rudolf (1930) und als „Nachzügler“ Peter (1945). Dazwischen gab es einige Totgeburten, darunter sogar ein Zwillingpaar. Man weiß noch heute, dass



Abb. 8: Das Hofwirthshaus in Obernberg am Inn gegen Ende der 1930er Jahre, bereits mit einer kleinen Tankstelle davor. Auf der Bank sitzt der damalige „Zahnarzt“ Dobramysl.

Kathi Hohla bis unmittelbar vor den Entbindungen im Wirtshaus arbeitete und sich nur wenig später zu den Entbindungen zurückzog.

Die „Leimhofer-Villa“ wurde in den späteren Jahren, nachdem alle Kinder und auch die „Biereder-Großmutter“ ins Hofwirthshaus gezogen waren, noch längere Zeit vermietet. Auf Grund einer Mieterschutzklausel konnte allerdings die Miete nie erhöht werden, was Max Hohla dann so ärgerte, dass er dieses Haus schließlich noch vor dem Krieg verkaufte, zumal er das Geld auch zum Ankauf eines Lagers benötigte. Kathi Hohlas Mutter, die „Biereder-Großmutter“, starb am 18. November 1948 im Alter von 71 Jahren.

Die „Singende Wirtin“

In den Zeiten, bevor es Fernsehen, Radio und Schallplatten gab und die Menschen Musik hören konnten, wann und wo sie es wünschten, waren die Gasthäuser wichtige Zentren der Unterhaltung. (Dies ist auch eine der Ursachen, warum es heute deutlich weniger Gasthäuser gibt als zu jener Zeit.) Dort wurden nicht nur Neuigkeiten ausgetauscht, es trafen sich auch die verschiedensten Sängerrunden und Musiker zum gemeinsamen Musizieren (Abbildung 10). Dies waren auch jene Gelegenheiten, wo die musikalischen



Abb. 9: Die vier „Hohlakinder“ (aufgenommen ca. 1932 vor der „Leimhofer-Villa“ in Obernberg; von links): Theresia Hohla (heute verh. Genböck), Hilde Hohla (heute verh. Gerlitz), Rudolf Hohla, Leo Hohla und ihre Großmutter Katharina Biereder

Wirtskinder Kathi Biereder (später verh. Hohla) und ihr Bruder Franz mit der Unterhaltungsmusik in Kontakt und auf den Geschmack kamen. Diese fröhlichen Stunden prägten ihr späteres Leben. Bei den vielen geselligen Runden spürten sie sicherlich auch, wie sehr die Musik die Menschen bewegt und ihre Zuhörer fasziniert, und erkannten rasch, welche Möglichkeiten sich dadurch aufboten.

Einige Jahre später sangen die beiden dann selber gerne vor den Gästen des Hofwirthshauses (Abbildung 11), wes-

wegen Kathi Hohla schon bald als „Singende Wirtin“ bekannt wurde (Abbildung 12). Dieses Gesangsduo war vor allem in den 1920er und 1930er Jahren die Attraktion des Hohla-Gasthauses bzw. von Obernberg. Leute kamen weit angereist, um sich vom Geschwisterpaar Hohla/Biereder (Abbildung 13) unterhalten zu lassen. In den darauffolgenden Jahren kamen Busse voll mit Leuten, die meine Großmutter und ihren Bruder Franzl singen hören wollten. Die „Biereder-Großmutter“ erzählte ihren Enkeln einst, dass nicht nur einmal über zwanzig Busse anreisten und der Marktplatz diese nicht fassen konnte. So gelang es, das Gasthaus auch in den schweren Zeiten der Rezession über Wasser zu halten. Im Gegensatz zu anderen Gasthäusern bzw. Betrieben ging es dem Hofwirthshaus und der Familie Hohla damals durch die Bekanntheit des singenden Geschwisterpaares wirtschaftlich sogar gut.

Franz Biereder und die „Beringer Zech“

Kathis drei Jahre jüngerer Bruder Franz Biereder (geb. 7. März 1906) lebte und arbeitete zu dieser Zeit bereits am Hof und in der Gaststätte von Felix und Therese Dietrich, seiner Tante bzw.

Abb. 10: Kathi Hohlas Mutter Katharina Biereder (geb. 1877) als junge Kellnerin bzw. Köchin des Hofwirthshauses mit einer Sängerrunde (ca. 1900)



Schwester seiner Mutter Katharina Biereder. Das Anwesen der Dietrichs bestand aus den Anlagen des früheren Schlosses Maasbach in Eggerding. Dort verbrachten auch die Kinder von Kathi Hohla einen großen Teil ihrer Sommerferien und halfen bei der Arbeit. In späteren Jahren war Franz Biereder dann als „Wegmacher“ bei der Straßenmeisterei beschäftigt. Als guter Sänger war er bei den Zechentreffen stets gerne gesehen. Er selber gehörte damals der Zeche Alt-Bergen („Beringer Zech“) an (Abbildung 14). Unter diesem Namen hatten sich Burschen aus Maasbach, Höribach, Aichberg und Edenaichet („Henoia“!) noch bis in die 1950er Jahre getroffen.

„Drübersingerin“

Auch Kathi Hohla war bei den Zechen begehrt, nämlich als „Drübersingerin“ (Abbildung 15). Sie war zwar kein „Zechmensch“ im eigentlichen Sinn, wurde aber regelmäßig zu den Veranstaltungen der „Hofinger Zech“ aus St. Georgen zum Ländlersingen eingeladen. In der bürgerlichen Marktgemeinde Obernberg hat es nie eine Zeche gegeben, wohl aber verschiedene Sängerrunden. Zechen nennt man im Inn- und Hausruckviertel sowie im angrenzenden Niederbayern Burschenschaften, die aus jungen, ledigen Burschen bestanden, die im bäuerlichen Kreis die Gemeinschaft pflegten. Natürlich drehte sich das Leben einer solchen Zeche auch um die „Menscher“, die Mädchen, die bei den Treffen mit-sangen und mittanzten.

Der Name „Zeche“ bezeichnet die Mitglieder dieser Verbände als Teilnehmer an einem Mahl oder Trunk, wobei man die anfallenden Kosten aus gemeinsamer Kasse bezahlte. Der Leiter der Zeche, der sogenannte Zechmeister, bestellte für die Gruppe die Getränke und bezahlte auch die Rechnung. Seine Zustimmung war überdies auch notwendig, wenn ein Mädchen „seiner“ Zeche einmal mit einer anderen Zeche tanzen oder singen wollte. Das Markenzeichen der einzelnen Zechen war die Art und Weise, wie diese jeweils den Landler tanzten. Jede Ze-



Abb. 11: Franz Biereder als Jüngling (ca. 1918)



Abb. 12: Eine nachdenkliche Kathi Hohla im Juni 1938 im Gastgarten des Hofwirthshauses

che gestaltete den Landler mit eigenen Abläufen („Eicht“) und Schrittfolgen (Edtbauer 1998). Die jeweils neuen Mitglieder einer Zeche mussten diese Abfolgen des Ländlers lange lernen, um mitmachen zu können. Die große Zeit der Zechen lag zwischen den beiden Weltkriegen. In den 1950er Jahren fanden schließlich viele Zechen ihr Ende (Abbildung 16).

Almern und Jodeln

Kathi war eine gute Jodlerin und konnte das beim Innviertler Landler so

wichtige „Almern“ gekonnt vortragen. Karl Pointecker von der „Ersten Innviertler Trachtenkapelle Solinger“ bestätigte mir kürzlich: „Dö Leut, dö 's Jodln und 's Almern guat kinna hãm, dös woan dãmóis bei dö Zechn g'suachte Leut!“ Den älteren Musikern der „Solinger“ ist der Name Kathi Hohla noch immer ein Begriff. Kathi und Franzl konnten damals über hundert verschiedene Lieder vortragen, was ihnen im ganzen Innviertel große Popularität verschaffte. Dies machte sie auch bei vielen Veranstaltungen zu gern gesehenen Gästen.

Unter dem *Almern* versteht man nach Jungmair/Etz (1978) das Singen nach Art der Almleute, eine Gesangsform ohne Worte, auf die Silben holodio, holodije u. ä., vergleichbar mit dem Jodler der Gebirgler, doch nicht dasselbe. Das *Jodln* ist sprachverwandt mit „Johlen“. Besonders ausdrucksvoll wird in diesem „Wörterbuch der oberösterreichischen Mundart“ das Jodeln beschrieben: Der Jodler, der elementare Volksgesang der Äpler, steigt wie Berg und Tal der Landschaft. Es ist, als würden die Echostimmen der Almrufe an den Wänden widerhallen. „Der echte Jodler erzeugt alles eher als lustige Dullähstimmung, sondern ist erlebter Ausdruck einer von Natur gesegneten Urbegabung. Er will die Stimmung der Volksseele und ihrer heimatlichen Bergnatur ausdrücken.“

Liedschatz

Das Repertoire der Geschwister Hohla/Biereder (Abbildung 17) umfasste damals hauptsächlich alpenländische

Abb. 13: Kathi Hohla und Franzl Biereder (rechts) im Hofwirthshaus (ca. 1930)





Abb. 14: Zeche Alt-Bergen („Beringer Zech“) aus Eggerding bzw. Ort im Innkreis (1930er Jahre) mit Franz Biereder an der Kontragitarre



Abb. 15: Kathi Hohla inmitten der Sängerrunde „D' grüabigen Mörschwanger“, die hier die original Innviertler Tracht tragen (ca. 1931)

Volkslieder aus Oberösterreich und Bayern, aber auch Lieder aus anderen Regionen. Im Gasthaus wurde von ihnen gerne der Innviertler Landler gesungen, allerdings in einer entsprechend kürzeren Gesangsform. Bei den Zechentreffen war der Landler nämlich ein bis zu zwanzig Minuten dauernder Gruppentanz. Zu den weiteren Stücken des Geschwisterpaares gehörten Trio-Weisen, Vierzeiler-Gstanzlieder, Jodler, Fensterl-Lieder und andere Stücke. Die Besucher ließen sich von den beiden auch durch so manches nicht ganz jugendfreie Lied unterhalten. In jener noch radio- und fernsehlösen Zeit war diese Form der Unterhaltung besonders beliebt. Das damals am meisten von den Gästen gewünschte Lied war ihr Paradestück, der „Erzherzog-Johann-Jodler“. Dieser

berühmte Jodler wurde 1830 nach Volksliedvorlagen von dem Losensteiner Mundartdichter Anton Schosser (1801–1849) in Schärding verfasst und vertont (Blöchl 1999).

Der Lehrer Rudolf Nowotny

Anfang der 1930er Jahre kam der Lehrer Rudolf Nowotny nach Obernberg. Er wohnte in jener großen, fast wie ein Schloßchen wirkenden gelben Villa, die noch heute am Fuß der Innbrücke im Vormarkt Ufer zu sehen ist. Nowotny wirkte hier als Jugenderzieher und Lehrer. In den Schuljahren 1931/32 und 1932/1933 unterrichtete er die 3. und 4. Klasse an der hiesigen Hauptschule (Aigner 1961). Später war er Volksschuldirektor in Eitzing, wo er die seinerzeit bekannten „Eitzinger Jungmusikanten“ gründete. Nach-

dem er noch einige Zeit in Ried im Innkreis als Lehrer wirkte, kehrte er schließlich in seinen Heimatort Weyr-



Abb. 17: Kathi Hohla mit ihrem Bruder Franz Biereder beim Fotografen anlässlich der Schellack-Aufnahmen (7. März 1931)

Abb. 18: Die rührige Theatergruppe von Obernberg am Inn (ca. 1932): mit Kathi Hohla (hintere Reihe – Dritte von links) und Rudolf Nowotny (vordere Reihe – Dritter von links)



Abb. 19: Einige Mitglieder der Obernberger Theatergruppe (ca. 1932): Kathi Hohla (Fünfte von links), Rudolf Nowotny (Erster von rechts)



egg zurück. Er war sehr musikalisch und leitete bereits während seiner Zeit in Obernberg einen gemischten Chor, war Solist und Mitglied eines Streichquartetts (Brandstetter 1974), außerdem gab er privat Geigestunden. Daneben war er Mitglied der damaligen Theatergruppe in Obernberg (Abbildungen 18 und 19). Er vertonte damals auch das heute leider in Vergessenheit geratene Lied „Du altes Obernberg“ von Eugen Wassermann. (In der Jubiläumsfestschrift des Turn- und Sportvereins Obernberg am Inn aus dem Jahr 1985 sind Text als auch Noten dieses Liedes abgedruckt.)

Schellackaufnahmen

Nowotny musizierte in dieser Zeit auch mit Kathi Hohla und ihrem Bruder Franz Biereder. Er war es auch, der den Kontakt mit den Schallplattenfirmen herstellte. Kathi Hohla und Franz Biereder nahmen in den Jahren 1930 bis 1933 in München und Berlin über dreißig „Schellacks“ auf (Abbildung 20). Auf der Zither begleitete sie damals ein gewisser Matthias Königseder. Bei manchen Liedern wirkte auch Rudolf Nowotny mit. Für diese Aufnahmen gab es pro Aufzeichnungstermin fünf Mark, Fahrtkostenerstattung und eine Mahlzeit. Eine Geschichte ist in der Familie bis heute überliefert: Die Aufnahme eines Innviertler Ländlers war fast fertig und vor lauter Aufregung kam zum Abschluss dem Franz ein lauter „Schoaß“

Abb. 20: Schellackplatte „Echt Innviertler Jodler“, aufgenommen im Jahr 1931



Abb. 16: „Gesellschaft Hub“ in St. Georgen bei Obernberg: Kathi Hohla (damals noch Biereder heißend) am Tisch sitzend in der Mitte, Franz Biereder am Tisch sitzend rechts außen, beide an der Zither (ca. 1921)

aus, weswegen alles noch einmal aufgenommen werden musste.

Man soll die Bedeutung des Sängerpaares Hohla/Biereder auf keinen Fall überbewerten, aber die Tatsache, dass von ihnen bereits zu einer sehr frühen Zeit über dreißig Schellacks aufgenommen wurden, zeigt schon von einem hohen – wenn auch zeitlich und regional beschränkten – Bekanntheitsgrad. Der Erfolg und die Beliebtheit von Kathi Hohla bei ihren Gästen waren für ihren Mann Max Hohla nicht einfach zu verkraften. Obwohl die Bekanntheit seiner Frau wirtschaftlich für die Familie und den Betrieb ein Segen war, plagte ihren Mann Max die Eifer-



Abb. 22: Kathi Hohla am „Ball im Zeppelin“ in Obernberg (1935)

Abb. 21: Aufführung der Operette „Die Geisha“ (1925) in Obernberg am Inn, veranstaltet vom Musikverein in Zusammenarbeit mit der Liedertafel, den „Theaterfreudigen“ und dem Turnverein



sucht. Er konnte es nur schwer ertragen, dass viele Menschen seine Kathi umschwärmten. So kam es manchmal vor, dass er seine Frau am Singen eher sogar hinderte, als sie zu unterstützen, geschweige denn zu fördern.

Unterhaltsames Obernberg

Eine weitere große Leidenschaft von Kathi Hohla war das Theaterspiel. Sie war Mitglied der Obernberger Theatergruppe, einer rührigen Schar von engagierten Laiendarstellern (Abbildungen 18 und 19). Zu ihnen gehörten etwa die Kaufleute Wassermann und Hans Lang, Tischlermeister Hölzl, Franz Höllinger und Glasermeister Anton Pichler. Ihre heiteren Stücke waren stets gut besucht (Brandstetter 1974). In Obernberg wurden in dieser Zeit regelmäßig Aufführungen angeboten wie etwa Konzerte der Liedertafel und der Musikkapelle, Maskenbälle und Operetten (Abbildungen 21 und 22). Radio und Fernsehen haben erst später das Freizeitverhalten der Bevölkerung verändert. Kathi Hohlas Tochter Hilde Gerlitz kann sich noch gut an das erste Radiogerät im Hofwirtsgasthaus der 1930er Jahre erinnern, eines der ersten Geräte in Obernberg. Dieses „Minerva-Radio“ war eine echte Attraktion und lockte damals viele Leute in die Gaststube.

Unterhaltsam waren auch so manche Originale der damaligen Zeit. So erinnere ich mich gerne an die köstlichen Erzählungen meines Vaters etwa über den legendären Tischler Hölzl, der schier unendlich viel essen konnte und der gegen den plötzlichen Hunger fast immer einen Laib Brot unter seinem Schurz trug, von dem er sich zwischendurch laufend wieder ein Stück abbrach. Im Hofwirtshaus hatte in den 1930er Jahren der „Zahnarzt“ Dobramysl seine Praxis. Auch er war ein Unikum. Das Zähnereißen gelang ihm am besten, wenn er vor und nach der Ordination jeweils auf ein „Schlückchen“ Wein in die Gaststube kam. Seine eigenen Zähne waren

schwarz, weil er sie zum Schutz mit Jod behandelte. Am Abend fuhr er dann mit seinen Rollschuhen den Berg hinunter, wo er einmal fürchterlich in den Brennesseln landete, wie meine Tante Hilde Gerlitz erzählt.

Kriegsjahre

Die Vorkriegs- und Kriegsjahre waren auch in Obernberg am Inn eine äußerst turbulente Zeit. Sohn Leo Hohla, der die Höhere Technische Lehranstalt für Maschinenbau in Mödling besuchte, rückte – sehr zum Kummer seiner Mutter – für die Möglichkeit einer vorgezogenen Matura frühzeitig in den Krieg ein, wo er an der Ostfront ein schweres Los erwischte. Lange Zeit musste Kathi Hohla um ihren Sohn bangen. Auch ihr Gatte Max hatte in der Schlussphase dieses Kriegs noch einzurücken. Man beorderte ihn nach Ungarn. In den Kriegsjahren machten immer wieder Soldaten im Hofwirtshaus Station, bevor sie an die Front kamen. Außerdem wurden regelmäßig Flieger der Militärflughäfen Pocking und Reichersberg verköstigt. Hochrangige Offiziere hielten ihre Sitzungen ab und genossen so manchen edlen Tropfen des Hauses. Auch sie schätzten die Wirtin Kathi Hohla, die darüber hinaus eine ausgesprochen gute Köchin war und aus allem etwas zubereiten konnte (Abbildung 23). Das war in diesen besonderen Zeiten von unschätzbarem Wert. Die amerikanischen Besatzungssoldaten erfreuten sich nach dem Krieg vor allem an den umfangreichen Weinvorräten der Familie Hohla in deren Kelleranlagen.

Vom Pflieglpark zum Hoblagarten

Bereits im Jahr 1933 kauften die Schwiegereltern von Kathi Hohla, Maximilian sen. und Karolina Hohla, den „Pflieglpark“ – den späteren Hoblagarten – von Max Pfliegl (Kaufmann in Obernberg) und Ludwig Pfliegl (Landwirtschafts-Oberverwalter in Fischamend). Diese waren die Söhne von Max Pfliegl sen., dem mehrmaligen Bürgermeister und Ehrenbürger der Marktgemeinde Obernberg, der als Stoffhändler und Farbfabrikant zu



Abb. 23: Die Wirtin Kathi Hohla mit ihren Gästen am Stammtisch des Hofwirtshauses, Milli Woerndle (links) und rechts daneben Marianne Mitterbauer (ca. 1950)



Abb. 24: Der Pflieglpark (aufgenommen vermutlich zwischen 1900 und 1920), der spätere Hoblagarten. Der Aussichtsturm existiert noch heute.

Reichtum kam. Dieser war auch kurzzeitig – für acht Jahre – Besitzer des Schlosses Katzenberg. Der Pflieglpark war schon einmal – und zwar im Jahr 1928 – Schauplatz eines großen Gausängerfestes, bei dem 21 Vereine mit mehr als 500 ausübenden Sängern angetreten waren. Dieser Garten diente Maximilian und Karolina Hohla auch als Lagerplatz für die Fassbinderei.

Die zwölf glanzvollen Jahre des Hoblagartens

Nach dem Tod von Maximilian Hohla sen. am 29. September 1950 – seine Frau Karolina folgte ihm 1953 – wurde der ehemalige Pflieglpark (Abbildung 24) von Kathi und Max Hohla im Jahr 1951 als Sommer-Gastgarten bzw. Jausenstation eröffnet. Schon bald entwickelte sich dieser zu einer der Hauptattraktionen des Innviertels und Niederbayerns. Bereits im Juni 1952 spielte etwa die berühmte Solingerkapelle aus Aspach zum Tanz auf und im Jahr 1957 gab es ein großes Konzert der Musikkapelle des Feldjägerbataillons

Nr. 29 Salzburg (Brandstetter 1974). Erwähnenswert ist auch ein Konzert der Gendarmeriemusik Oberösterreich anfangs der 1960er Jahre, ebenso ein großes Chorkonzert der Liedertafel gemeinsam mit einem Chor aus Pocking. Es spielten im Hohlagarten auch die Musiker der Obernberger Musikkapelle unter der damaligen Leitung von Franz Rammerstorfer.

Die 1950er Jahre stellten die Blütezeit des Gartens dar, in der man an den besten Wochenenden bis zu zwei-, dreitausend Gäste zählen konnte (Abbildungen 25 bis 27). Man genoss dort nicht nur die gute Jause, sondern konnte zur Livemusik im Freien auch das Tanzbein schwingen. Der Platz vor dem Garten war an diesen Tagen voll mit Motorrädern und Fahrrädern. Autos waren zu dieser Zeit allgemein noch nicht erschwinglich. Aus den



Abb. 25: Der gut besuchte Hohlagarten, eine der bekanntesten Freizeitattraktionen des Innviertels in den 1950er Jahren

Nachbargemeinden kamen viele Besucher sogar zu Fuß. Die Gäste aus den umliegenden niederbayerischen Gemeinden gelangten über das Kraftwerk nach Obernberg. Die Brücke über den Inn sollte erst 1965 eröffnet werden.

Tanzende Sterne

Es spielten im Hohlagarten Kapellen wie die damaligen „Weißen Raben“ aus Ried, die „Tanzenden Sterne“ aus Obernberg (Abbildung 27), die „Swingboys“ aus Obernberg und Bayern oder die „Zugvögel“ aus Burghausen. Gespielt wurden vor allem alte Schlager und Rock ‘n’ Roll. Nicht selten werde ich noch heute von älteren Menschen darauf angesprochen, welche schöne Zeit sie dort verbracht haben. Viele erinnern sich noch gut an die romantische Atmosphäre des Gartens, an den grünen Pavillon, in dem die Musiker saßen und spielten, die Tanzfläche unter den Bäumen, die bunten Lichterketten und an die etwas abgelegene Schießbude. Dort wurde so manche Rose für die Herzdame geschossen. Der hintere Teil des Gartens war der gut besuchte Treffpunkt der Liebespärchen (Abbildung 28). Franz Stranzinger, einst Musiker der „Swingboys“, später Gemeindegastwirt in Obernberg, kommt noch heute ins Schwärmen: „Die wunderschöne Lage mit dem herrlichen Blick nach Bayern

... das war Romantik pur ... ein Hammer! Viele der heute noch lebenden älteren Ehepaare hatten sich damals im Hohlagarten kennengelernt.“

Alles hat seine Zeit

Nach dem Verkauf des Hofwirthshauses an Anna Kaltenbrunner im Jahr 1956 zogen Max und Kathi Hohla in das „Brambergerhaus“ am Kirchenplatz (Haus Nr. 5), das damals ihrem Schwiegersohn Dr. Genböck gehörte. In den frühen 1960er Jahren erkrankte Max Hohla schwer (Abbildung 29). Am 11. März 1966 starb Max Hohla im 68. Lebensjahr. Nach seinem Tod wurde der Hohlagarten geteilt und an Peter Hohla und Leo Hohla übergeben. Letzterer nutzte seinen Teil in der Folge als Privatgarten. Kathi Hohla setzte sich anschließend zur Ruhe. Sie wohnte von da an im Haus meiner Eltern, Leo und Irma Hohla, neben deren Tankstelle. Der verbliebene restliche Hohlagarten wurde später zwar noch von verschiedenen Pächtern bewirtschaftet, aber seine große Zeit war angesichts des inzwischen erweiterten Freizeitangebots unwiederbringlich vorbei.

Die „Hohlakinder“

Tochter Hilde blieb bis 1947 im Gasthaus, wo sie in der Gastwirtschaft mithelfen musste. Sie heiratete Dr. Kurt Gerlitz, den späteren Gemeindearzt

Abb. 26: Der Hohlagarten als beliebte Jausenstation (1956)



Abb. 27: Der Hohlagarten um das Jahr 1960. Zur Musik der „Tanzenden Sterne“ wurde unter freiem Himmel das Tanzbein geschwungen – die Herren in Anzügen, die Damen in Petticoat-Kleidern.





Abb. 28: Cäcilia Spindler (Kirchheim im Innkreis) mit ihrem heutigen Mann als Liebespärchen im Hohlagarten

von Altheim. Tochter Theresia arbeitete nach abgeschlossener Handelsschule im Büro einiger Unternehmen, bevor sie 1955 Dr. Reinhold Genböck, den späteren Staatsanwalt von Salzburg, heiratete und schon früh nach Mittersill und später nach Salzburg übersiedelte. Sohn Leo errichtete in Obernberg eine Mobil-Tankstelle unmittelbar am Fuß der Auffahrt zum Hohlagarten. Diese führte er bis zu seiner Pensionierung gemeinsam mit seiner Frau Irmtraud Hohla. In den ersten Jahren besaß Leo Hohla einen eigenen Tankwagen und lieferte Treib- und Schmierstoffe an die Bauern der umliegenden Gemeinden. Leo und Irm-

Abb. 29: Das Ehepaar Kathi und Max Hohla (1958)



Abb. 30: Die Geschwister Hohla (fotografiert 1997 anlässlich des Achtzigers von Dr. Kurt Gerlitz in Altheim; von links): Rudolf Hohla, Hilde Gerlitz, Theresia Genböck, Leo Hohla, Peter Hohla

traud Hohla, meine Eltern, arbeiteten daneben häufig noch abends und an den Wochenenden im elterlichen Hohlagarten mit. Sohn Rudolf kam mit 14 Jahren nach Linz in die Handelsakademie. Dort machte Rudolf Hohla Karriere und war bis zu seiner Pensionierung Direktor des Österreichischen Creditinstituts. Er lebt nach wie vor mit seiner Frau Ilse in Linz. Der jüngste Sohn Peter wurde als einziges der Kinder von Kathi Hohla selber großgezogen. Er arbeitete in der Volksbank Ried im Innkreis und wirkte in den letzten Jahren als Direktor dieses Instituts. Peter Hohla wohnt heute mit seiner Frau Maria in Ried im Innkreis (Abbildung 30).

Die Familie Biereder (Piereder)

Franzl Biereder wohnte nach der Eheschließung 1934 mit seiner Frau Anna („Nani“, geb. Rinner, Abbildung 31) im elterlichen Haus der Familie Rinner in Sieberting (Haus Nr. 10) in der Gemeinde Wippenham. 1935 kam ihr erster Sohn Franz zur Welt, 1942 folgte Josef. Beide arbeiteten später bei der Österreichischen Bundesbahn, Franz als Zentralinspektor, Josef als Streckenbegeher. Kurios mutet die Tatsache an, dass sowohl Franz als auch Josef seit Mitte der 1950er Jahre „Piereder“ statt „Biereder“ hießen. Grund dafür war ein Schreibfehler bei der Erstellung der Geburtsurkunde. Deren Eltern blieben jedoch bei der ursprünglichen Schreibweise des Familiennamens. Franz Biereder sen. hatte zu dieser Zeit schon große gesundheitliche Probleme. Be-



Abb. 31: Das Hochzeitsfoto von Franz und Anna („Nani“) Biereder. Die Hochzeit fand 1934 in der St.-Andrä-Kirche in Salzburg statt.

reits seit der Zeit vor dem Krieg war seine Sehkraft stark beeinträchtigt. Durch sein Augenleiden war er in der Folge jedoch fast blind. 1948 unterzog er sich deshalb einer Operation und musste von da an Brillen mit sehr dicken Gläsern tragen.

In den Jahren nach dem Krieg luden die Biereders an den Sonntagnachmittagen regelmäßig den Pfarrer, den Lehrer und die Nachbarn zur Mostjause und zum gemeinsamen Singen ein, wie sich Franz Piereder jun. noch heute erinnern kann. Sohn Josef weiß noch zu berichten, dass er als Bub hin und wieder gemeinsam mit seinem Vater Volkslieder sang und diese ab und zu auch öffentlich zum Besten gab. An eine lustige Erzählung seines Vaters kann sich Franz jun. erinnern: Und zwar musizierten die Geschwister Hohla/Biereder wieder einmal in Obernberg. Sie saßen an der Kante oberhalb der steil abfallenden Innleiten, vermutlich fand dies im Hohlagarten statt, wo man zudem eine sehr schöne Aussicht hatte. Beim Spielen des Liedes „Tag des Herrn“ rückte Franzl mit dem Stuhl etwas nach hinten. Statt dem Herrn etwas näher zu kommen, kugelte er mitsamt der Gitarre und dem Sessel den Abhang hinunter.

Schon aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg kannte Franz Biereder Katharina Petermaier aus Wippenham, mit der er sich viele Jahre lang regelmäßig zum Singen traf. Später gesellte sich noch Rudolf Berger vom „Katzböckgut“ (Abbildung 32) – ebenfalls aus Wippenham – dazu, der die beiden auf der Zither begleitete. Mit seiner Schwester Kathi Hohla musizierte Franz Biereder noch gelegentlich bis in die 1960er Jahre. Ihr vermutlich letzter gemeinsamer Auftritt war die Teilnahme am Ersten Österreichischen Jodlerwettbewerb anlässlich der Welser Messe 1964, wo sie von Rudolf Berger begleitet wurden (Abbildung 33). In der Folge kam es auf Grund des gesundheitlich angeschlagenen Zustands von Franzl Biereder zu keinem weiteren Musizieren mit seiner Schwester mehr. Einen Tag vor dem Heiligen Abend des Jahres 1976 starb Franz Biereder. Seine Frau „Nani“ folgte ihm zwanzig Jahre später (Abbildungen 34 und 35).

Auch ich konnte Franz Biereder noch persönlich kennenlernen. Ich war zu dieser Zeit noch ein kleiner Junge und staunte, wie Franz Mitte der 1970er Jahre im Hohlagarten die „Widgoß“ aufstellte und „Wid“ machte. (Darunter versteht man das Bündeln von Astholz zum einfacheren Feuermachen.) In diesen Jahren war der Hohlagarten nämlich an einen vermögenden Herrn aus Bad Füssing verpachtet, der diesen Garten jahrelang ohne Nutzen brachliegen und zuwachsen ließ.

Lebensabend

In der Spätphase ihres Lebens entdeckte Kathi Hohla ihre poetischen Fähigkeiten. Sie verfasste Gedichte und Sprüche, die ihre Vielseitigkeit unterstreichen. Einerseits erkennt man darin die Lebensfreude, andererseits die Tiefe der Seele. An dieser Stelle seien zwei ihrer Gedichte zitiert (s. u.) und zwar „Die genaue Rechnung“ (Anonymus 1979) mit einer amüsanten Methode, mit der eine einfallsreiche junge Frau ihrem Mann deren auffällig kurze Schwangerschaft erklärt, sowie das bisher unveröffentlichte, tiefsinnige Gedicht „Mei Gmüat“.



Abb. 32: Albine Maisriemler, Kathi Hohla und Rudolf Berger („da Katzböck“) aus Wippenham (1973)

Kathi Hohla war auch noch im Alter aktiv: Sie spielte noch lange Theater (Abbildung 36), komponierte Lieder, traf sich gerne mit Freundinnen, wie zum Beispiel im Café Edtbauer, oder nahm an Busausflugsfahrten teil. Mir sind die mitgebrachten Tortenstücke, die sie sich bei den Ausflügen nach dem Mittagstisch in Alufolie einwickeln ließ, noch gut in Erinnerung. So handeln eben Menschen, die schlechte Zeiten miterleben mussten und das Sparen und Haushalten tief verinnerlicht haben. Trotz ihrer oft schweren Lebensumstände blieb Kathi Hohla dank ihres fröhlichen Naturells grundsätzlich ein positiv gestimmter Mensch, wie sie auch im Gedicht „Mei Gmüat“ ausdrückt und Gott dafür dankt.

Zu verschiedenen Anlässen sang Kathi Hohla mit ihren Freundinnen Albine Maisriemler und/oder Anna Kaltenbrunner noch die Lieder ihrer Jugendzeit (Abbildung 1). Der letzte große öffentliche Auftritt fand im Jahr 1976 statt, als sie mit Anna Kaltenbrunner in der Fernsehsendung „Unter unserem Himmel“ zu sehen war, die der Bayerische Rundfunk am „Katzböckgut“ in Neurating/Wippenham unter der Leitung von Sepp Eibl aufzeichnete. Der Hausherr dieses Gutes, Rudolf Berger, begleitete die beiden dabei wieder auf der Zither (Abbildung 37).

Kathi Hohla hatte im Lauf ihres Lebens einige Schutzengel an ihrer Seite gehabt, die ihr in manchen heiklen Situationen beistanden. Noch in Erinnerung



Abb. 33: Erinnerungsurkunde „Alpen-Pokal“ (Jodlerwettbewerb 1964 bei der Welser Messe)

ist mir ein Sturz über eine Teppichkante, bei dem sie mit dem Kopf die Füllung der Tür durchstieß und anschließend weder vor noch zurückkonnte. An den Folgen eines späteren Sturzes, bei dem sie sich den Oberschenkel brach, starb sie am 26. Februar 1980 im Krankenhaus Ried im Innkreis an einem Lungeninfarkt. Begraben wurde Kathi Hohla auf dem Friedhof in Obernberg am Inn, an der Seite ihres Mannes Max. Ihr Sohn Leo, mein Vater, musste ihr 1999 – leider zu früh – folgen. Ich verdanke meiner Großmutter wie auch meinen Eltern die Liebe zur Musik, die in unserer Familie immer eine große Rolle gespielt hat.

Abb. 34: Franz und Anna Biereder, dahinter ihre Schwester Maria Wimplinger (ca. 1964)





Abb. 35:
Franz
Biereder
(Totenbild)

Es war mir ein unbedingtes Anliegen, über das Leben meiner Großmutter Kathi Hohla zu berichten. Eine so bekannte Innviertler Persönlichkeit darf nicht in Vergessenheit geraten. In ihren Liedern und Gedichten lebt sie weiter (Abbildung 38)!

Mei Gmüat

(von Kathi Hohla)

Sagn oftmals dö Leut,
i wurd nimmer gscheit,
grad nur weil i lach
und Dummbeitn mach.
No mei, so a Röd,
dö ärgert mi nöt,
wegn dem lach i do,
i bi balt a so;
denn weil i mir denk,
a frohs Gmüat is a Gschenk,
dös oan nur aus Gnad
da Herrgott göbn hat.
Und mir bat ers gebn,
an Frohsinn zum Lebn,
bat gschwendt schier bei mir;



Abb. 37: Aufnahmen zur Fernsehsendung „Unter unserem Himmel“ am Katzböckgut in Wippenham (von links): Rudolf Berger, Kathi Hohla und Anna Kaltenbrunner

i dank eahm dafür.
Und kimmt of a Load,
denn neamt bleibts erspart,
so mach i eahm Platz
und denk af den Satz:
's Kreuz is a Segn,
und eh's di nöt legn
in Gottsacker naus,
dem Kreuz kimmst nöt aus.
Und druckts di schier zsam,
halt stand in Gottsnam,
zum Kreuzbild schau auf
und leichter wirds drauf.
Schau nachher um di
auf fremds Elend hi,
tragst gern jetzt dös dei
und 's Jammern laßt sei,
schaust munter und froh
wia ebdem a so
in d' Welt wieder naus

und machst dir nix draus.
Ob fruab oder spat,
a jeda Mensch hat
sei Kreuz amal z' tragn,
es hilft dir koa Klag'n.
Du woafst, vo wem's kimmt,
wer's schickt und wer's nimmt
und was amal gwiß
der Lohn dafür is.

Die genaue Rechnung

(von Kathi Hohla)

Seit viarabolb Monat, genau aff'n Tog,
is da Michl vabeirat: Eahm trifft fost
da Schlog,
ols jiaztn sei Weib a Kind kriagt,
a klans –
noch vierabolb Monat is eahm net ols
ans.

Abb. 36: Kathi Hohla beim Theaterspiel (1968): „Weiberwirtschaft“ in Obernberg am Inn



Hot er vor da Hochzeit sei Weib jo net
kennt,
drum is ea glei schnurstracks zan
Dorfrichta g'rennt:
„I loß mi jiaztn scheid'n“, schreit er
volla Zurn,
„a Kind wird do erscht noch neun
Monat geburn.“

Da Richta hört zua; sogt: „Dös is a
Malheur,
kimm noch oana Wocha mit dein
Weib nomol her.“
A Wocha drauf steht daun da Michal
vorm G'richt,
sei Weib steht dane(b)m; da
Dorfrichta spricht:



Abb. 38: Kathi Hohla (Totenbild)

„Sog's mia amol, Bäurin, is wirkli dös
wobr,
wos sogt do Ihr Maun, mir is dös nöt
klor.“
„Jo mei“, sogt dö Bäurin, „dös is nua
a G'red,
mei Maun kaun net rechna, ea is a
weng bled.“

Drauf sogt s' zu ihr'n Maun: „Bist
dumm wia a Kuab!
Jiazt paß amol auf und hör ma guat
zua:
Bist vierabolb Monat vabeirat mit mir
und viarabolb Monat, dös bin i mit
dir,
nimmt zwoamal dö viarabolb, dö
mein und dö dein,
dös san, rech'n s' z'samm, i moan,
jiaztmol neun.“

„Ja so“, sogt da Michal, „is so unsa
G'schicht?“
Ea kroat sō am Kopf, mocht a
saudummes G'sicht:
„Entschuld'gen S' Herr Richta, sie bot
recht, dös is wobr,
mit ihre viarabolb Monat stimmt's auf
a Hoor.
Mei Rechnung wor wirkli folsch und
gaunz g'föblt,
ban viarabolb Monat von ihr jo net
zöblt.“
Daun pockt ea sei Weibal valiabt
untan Oarm,
grüaßt a no recht freundli und geht
mit eahm boam.

Literaturverzeichnis:

- Aigner, Hans: 40 Jahre Hauptschule Obernberg.
OÖ. Landesverlag, Ried im Innkreis, 1961, S. 50
- Anonymus: Schöpferischer Lebensabend. Gedichte
und Prosa. Verfasst von den Mitgliedern des Österr.
Pensionisten- und Rentnerbundes (Österr. Senio-
renbund). OÖ. Landesverlag, Linz, 1979, S. 132
- Brandstetter, Hans: Der Markt Obernberg am Inn.
OÖ. Landesverlag, Ried im Innkreis, 1974, S. 228
- Edtbauer, Hermann: Der Innviertler Landler, seine
Tänzer, Sänger und Spielleut. In: Der Bundschuh
1998, Bd. 1, S. 55–58
- Jungmair, Otto/Etz, Albrecht: Wörterbuch zur
Oberösterreichischen Mundart. (= 33. Bd. d. Sam-
melwerkes „Aus dā Hoamat“, Hrsg. Stelzhamer-
bund der Freunde oberösterreichischer Mundart-
dichtung). Landesverlag, Linz, 1978, S. 349
- Turn- und Sportverein Obernberg am Inn (Hrsg):
100 Jahre 1885–1985 Turn- und Sportverein
Obernberg a. I. Jubiläums-Festschrift. Reiter Druck,
Ried im Innkreis, 1985, S. 45

Weitere Quellen:

- Brief von Mag.^a Maria Höller (Wien).
- CD (1994) Oberösterreich-Salzburg. Volksmusik.
Rare Schellacks 1910–1949. Trikont US-0197.
- CD (1999) Hohla-Biereder „doppel doppelt“. Inn-
viertler Landla & Sentimentale Weisen. Fischre-
cords 006, mit Begleittext von Arnold Blöchl.
- Leo Hohla (†), Interview mit Arnold Blöchl am 5.
April 1994.
- Sterbebuch Pfarre Obernberg am Inn.
- Persönliche Interviews mit meiner Mutter Irmtraud
Hohla* (Obernberg am Inn), weiters mit Theresia
Genböck* (Salzburg), Hilde Gerlitz* (Altbeim), Ru-
dolf Hohla (Linz) und Peter Hohla (Ried im Inn-
kreis), Rudolf und Erna Gurtner (St. Georgen bei
Obernberg), Hilde Kaltenbrunner* (Altbeim), Ka-
tharina Petermaier (Mehrnach), Karl Pointecker
(Aspach), Walter Schachinger* (Obernberg am
Inn), Franz Stranzinger (Obernberg am Inn), Ma-
ria Piereder und ihrer Nichte Cäcilia Spindler*
(Kirchheim im Innkreis), Franz Piereder* (Att-
nang-Puchheim) sowie mit seinem Bruder Josef
Piereder (Altmünster), den Söhnen von Franz
Biereder. Nur wenige Minuten, nachdem ich im
Zuge der Recherchen an Josef Biereder gedacht
hatte, schrieb mir dieser aus „heiterem Himmel“ ei-
ne E-Mail, nachdem ich zuvor jabrelang keinen
Kontakt zu ihm hatte. Dies war ein Zeichen!
- Die Fotos stammen aus den Familienarchiven der
oben mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten
Personen.

Anhang: Künstlerdiskografie

- Kathi Hohla/Franz Biereder/Rudolf Nowotny, zu-
sammengestellt von Nicola Benz (www.phonomu-
seum.at)
- A Bleamal und a Herz, Volkslied mit Jodler Gloria
G. O. 27722
- Die Zufriedenheit, Volkslied mit Jodler, Palmetsbo-
fer, Carl Parlophon B 47 402
- Maienklänge Walter, Marie Polydor 23 850 3341
BD März 1931
- O wie schön is Gebirg, Polydor 23 850 3342 BD
März 1931
- Auf Bergen is so lieblich, Polydor 23851a 3343 BD
März 1931
- Dem Jäger sein Abschiedsg'angel, Umlauf, C. F.
Polydor 23851b 3344 1 / 2 BD März 1931
- Almfrieden Lorens, [Carl] Polydor 23 852 3345 BD
März 1931

- Zufriedenheit, Palmetsbofer, Carl Polydor 23 852
3346 BD März 1931
- Echte Innviertler Jodler, Polydor 23852 3347BD / C
40571 März 1931
- Innviertler Weisen, Polydor 23853 3348 BD / C
40572 März 1931
- Schnupftabak-Doserl, Polydor 23 854 3349 BD
März 1931
- Wann i in Wald eingeb, Polydor 23 854 3350 BD
März 1931
- Innviertler Gstanzl, Volkslied mit Jodler, Polydor
23855 H4 3351 BD/ C 40575 März 1931
- Jetzt drab ma amol zua, Polydor 23855 H4 3352
BD/ C 40576 März 1931
- Erzherzog Johann, Steirisches Volkslied mit Jodler,
Odeon A 186 401 Ve 1382
- Erzherzog Johann, Steirisches Volkslied mit Jodler,
Gloria G. O. 27674a Ve 1382 / C40575
- Innviertler Jodler mit beiteren Weisen, Odeon A
186 405 Ve 1383 ca. 1930
- Die Gamserln schwarz und braun, Volkslied mit
Jodler Gloria G. O. 27674b Ve 1386
- Die Gamserln schwarz und braun, Volkslied mit
Jodler, Odeon A 186 402 Ve 1386
- Wann i in Wald eingeb, Innviertler Volkslied mit
Jodler, Odeon A 186 403 Ve 1387 ca. 1930
- Nachtigall, Innviertler Volkslied mit Jodler, Odeon
A 186 404 Ve 1388 ca. 1930
- Drunt im Unterland, Innviertler Volkslied mit Jod-
ler, Odeon A 186 407 Ve 1389 ca. 1930
- Doppelt beiteres Innviertler Lied, Odeon A 186 407
Ve 1390 ca. 1930
- s Roserl, Innviertler Volkslied nur für Erwachsene,
Odeon A 186 408 Ve 1391
- Almaliad, Volkslied mit Jodler, Odeon A 254 140
Ve 2043 ca. 1933
- 's Almaliad, Volkslied mit Jodler, Parlophon B 47
402 Ve 2043
- Bleamal und a Herz, Volkslied mit Jodler, Odeon A
254 173 Ve 2044 ca. 1933
- Liabe Leidln, hörts mi an, Volkslied mit Jodler, Glo-
ria G. O. 27722 Ve 2047
- Liabe Leidln, hörts mi an, Volkslied mit Jodler,
Odeon A 254 173 Ve 2047 ca. 1933
- 's Gamserl schiassn, Volkslied mit Jodler, Parlo-
phon B 47 403 Ve 2048 ca. 1933?
- Heut scheint da Mond so schen, Volkslied, Parlo-
phon B 47 403 Ve 2049 ca. 1933?
- Innviertler Trio-Weisen (mit Jodler), Odeon A 254
141 Ve 2050 ca. 1933
- Innviertler Trio-Weisen (mit Jodler), Parlophon B
47 401 Ve 2050
- Die Zufriedenheit, Volkslied mit Jodler, Odeon A
254 140 Ve 2051 ca. 1933
- Beim Gmoawirt is Hochzeit, Ländliche Szene, No-
wotny, Rudolf, Odeon A 254 141 Ve 2052 1933?
- Beim Gmoawirt is Hochzeit, Ländliche Szene, No-
wotny, Rudolf, Parlophon B 47 401 Ve 2052

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [13_2010](#)

Autor(en)/Author(s): Hohla Michael

Artikel/Article: [Katharina \("Kathi"\) Hohla \(1903-1980\) 125-137](#)